

1. Bild

- Der Rechte:** Warum hast du es getan?
- Der Linke:** Ich habe geglaubt, es ginge nicht anders.
- Der Rechte:** Glaubst du das immer noch?
- Der Linke:** Ich weiß nicht. Vielleicht ... Was zählt das schon?
- Der Rechte:** Nichts. Nicht hier. Hier zählt nichts.
- Der Linke:** Es zählt vielleicht noch für dort (*Pause*) Hast du heute schon gegessen?
- Der Rechte:** Heute nicht. Was gab's denn?
- Der Linke:** Ich weiß es nicht mehr.
- Der Rechte:** Aber du hast gegessen?
- Der Linke:** (*greift sich an die Magengegend*) Ich weiß nicht. Ich hab so ein Gefühl, als ob ...
- Der Rechte:** Ich glaube, ich werde nie mehr essen. Wozu denn auch ...
- Der Linke:** (*lächelt*) ...um groß und stark zu werden...
- Der Rechte:** (*springt auf, stellt sich in Pose*) ... ich bin schon groß und stark (*seufzt, setzt sich wieder*) ... ich war es ...
- Der Linke:** Du warst nie groß und stark. Du hättest Deine Wahlkämpfe so und so verloren ...
- Der Rechte:** (*bissig*) Du hattest sie verloren. Ich hatte sie noch zu führen, ich hatte noch eine Chance. (*verklärt*) Mit uns wehte die neue Zeit.
- Der Linke:** Wer glaubt, wird selig.
- Der Rechte:** Das bin ich schon.
- Der Linke:** (*betonter*) Wer glaubt, wird selig. (*subtext: Wer so viel glaubt, wird sicher selig*).
- Der Rechte:** Warum hast du es getan ...?
- Der Linke:** Was?
- Der Rechte:** Na was schon.
- Der Linke:** Ich hab's nicht getan.
- Der Rechte:** Natürlich ... Du hast ...
- Der Linke:** Was?

- Der Rechte:** Du hast aufgegeben. Ich ... ich hätte ...
- Der Linke:** Du hast es andere für dich tun lassen.
- Der Rechte:** (*verdutzt*) Wovon redest du überhaupt?
- Der Linke:** Davon.
- Der Rechte:** Ich hab´ mich nicht umgebracht.
- Der Linke:** Ich schon.
- Der Rechte:** Sag mir warum, wenn Du´s sagen kannst.
- Der Linke:** Warum wir leben, warum wir sterben, warum wir nicht leben können, solange wir leben ... Es ist das Unaussprechliche.
- Der Rechte:** Auf einmal. Na sauber. Zieht durchs Land und predigt wie der Messias, und dann stiehlt er sich davon und weiß nicht warum. (*zischend*) Das Unaussprechliche, das haben wir gern. Hast die Welt verbesser wollen, ha. Und bist mit dir selbst nicht zurechtgekommen. Ha?
- Der Linke:** (*Subtext oder auch gesprochen: Ich war allein.*) Ich habe an die Menschen geglaubt.
- Der Rechte:** (*zynisch*) Ach so, das hätte ich dir gleich sagen können, (*subtext: daß sich das nicht auszahlt*).
- Der Linke:** Ich weiß nicht mehr, warum. Du kaufst ein Seil, probierst die Knoten aus ... es ist gar nicht so leicht, es gibt viele Knoten dafür ... (*lächelnd*) (*ernst*) suchst dir einen Baum aus, schreibst Abschiedsbriefe, beschwerst die Briefe mit einem Stein, atmest noch ein mal tief durch, spürst, wie die Luft durch deine Lungen ziehst, weißt, daß es das letzte Mal ist ... Du bist befreit, in diesem Augenblick.
- Der Rechte:** Wozu schreibt man Abschiedsbriefe, wenn man geht?
- Der Linke:** Du gehst, weil es so eng um dich geworden ist, daß du nicht mehr dort bleiben kannst, aber du willst etwas zurücklassen von dir ... es gibt nur einen Ausweg aus der Enge, (nur) dieses Loch. Der Baum auf den du steigst, ist nicht mehr als zweieinhalb Meter hoch. Als Kind bin ich gern auf Bäume geklettert, du schwingst ein Bein hoch, hakst dich beim ersten Ast ein, ziehst deinen Körper nach, schon bist auf der ersten Asthöhe, dann noch einmal, schwuppdwupp, du bist oben ... Nur zweieinhalb Meter ober dem Leben, und du siehst das Loch, unendlich weit weg, ein Punkt in der Landschaft, wie ein See von 3000 Metern Höhe aus betrachtet. Du stehst an der Absprunckante und weißt, es liegt genau unter dir, du brauchst nur zu springen, dann wirst

du in den See fallen. Und doch. Auch wenn sie es dir mit allen erdenklichen Meßinstrumenten ausrechnen, daß du dich nur fallen zu lassen brauchst, um genau im Loch zu landen und nicht daneben aufzuschlagen ...

Der Rechte: (*zynisch*) Du könntest ja tot sein ...

Der Linke: (*unberührt fortfahren*) ... selbst wenn du es mit mathematischer Sicherheit weißt, wenn sie es dir vorexerzieren ... du bekommst trotzdem Angst, daß du daneben springen könntest.

Der Rechte: Und dann?

Der Linke: Ich bin gesprungen.

Der Rechte: (*wieder zynisch*) Gratuliere, (du hast das Loch) getroffen.

Der Linke: Man trifft es immer. Und dann weißt du auf einmal, warum du den Zettel zurückgelassen hast ... nicht für jene, an die du geglaubt hast und die sich voller Gewissensbisse an diesen Zettel klammern sollen, um in den Buchstaben nach Botschaften zu suchen, und sei es als letzten strafenden Wink mit dem Zeigefinger - nein, du schreibst ihn für dich ... um nicht mehr zurückzukönnen, um es schwarz auf weiß zu haben, daß du gehen wirst. Wie ein Arzt,, der den Befund ausstellt, wie der Richter, der die entscheidenden Sätze eines Todesurteils diktiert ... Du könntest den Zettel noch schnell zerreißen, über dich lächeln und pfeifend durch die Olivenhaine zurückkehren in Dein Heim, zu Deinem Weib, zu Deinen Lieben. Du könntest. Aber es geht nicht mehr. Wenn Du den Zettel fertig geschrieben hast und unter den Baum legst und hinaufzuklettern beginnst, kannst du nicht mehr zurück. Dann ist es geschrieben und mit Stein beschwert, daß du zu gehen hast. Angeordnet und ausgeführt von dir selbst, deine eigene Hinrichtung.

Der Rechte: Das kann ich mir vorstellen ...

Der Linke: Was?

Der Rechte: Das mit der Hinrichtung. Angeordnet und ausgeführt von ...

Der Linke: Von? Sag´s doch, du mußt es wissen, wer es war?

Der Rechte: Wissen schon, aber glauben ...? Ich hab´ alles gesehen ... Das Gewehr wurde auf mich angelegt, das Urteil gesprochen ...

Der Linke: Wer war´s?

Der Rechte: ... du schaust hinein in dieses kleine Loch und erfaßt mit einer Klarheit, die alles erstarren läßt, daß die Kugel von dort nur den einen Weg in dein Gesicht nehmen kann ... in dein Auge ... du

könntest es dir ausrechnen lassen, die Gerichtsmediziner haben es ja ausgerechnet mit Winkelmessern und Druckberechnungen ... nicht du fällst in das Loch, sondern das Loch fällt aus unendlicher Entfernung auf dich zu. Und obwohl du weißt, daß es dich erreichen, dich umschlingen, dich in sich hineinsaugen wird, stehst du nur wie angewurzelt da und schaust ihm entgegen ... es schaudert dich, es fasziniert dich ... Es ist dein einziger Ausweg, in diesem Augenblick.

Der Linke: Du hast nichts getan, nichts gesagt?

Der Rechte: Es muß ausgesehen haben, als hätte ich gegrinst. (*stolz*) Sicher habe ich gegrinst, ich habe immer gegrinst, wenn ich nicht wußte, was sagen ...

Der Linke: (*forschend*) Hast du ihm in die Augen geschaut?

Der Rechte: Da waren keine Augen, die Augen waren Mündungen, schossen auf mich zu ...

(*beide schweigen, mustern sich*)

Der Linke: Ich weiß, wer es war.

Der Rechte: (*springt auf*) Was weißt du?! Gar nichts weißt du!

Der Linke: Sie war es. Sie hat auch mich ...

Der Rechte: (*läßt die in der Aufregung vorgestreckten Arme fallen; ungläubig*) Wer sie?

Der Linke: (*ganz leise, flüsternd, als sollte es die allgegenwärtige Täterin nicht mitbekommen*) Sie, die ...

Die Beleuchtung für die Gestalten hinter der Leinwand erlischt mit dem letzten gesprochen Wort, aus einem Leitsprecher klingen übergangslos die letzten Worte einer Rede, die wie aus einem Festzelt klingt.

Politiker: ... die Heimat. Sie ist unser höchstes Gut, das wir erhalten müssen. Wenn wir sie verlieren, verlieren wir uns selbst. Eine neue Herausforderung hat sich uns gestellt. Die Bedrohung hat neue Formen angenommen, unsere Aufgabe ist dieselbe geblieben. Stehen wir fest zusammen, stellen wir uns schützend vor unsere Familien, unsere Frauen, Kinder, unsere Gemeinschaft, verteidigen wir unsere Heimat!

(*Applaus, das Schützenlied "Es lebt der Schütze froh und frei" erklingt: Und kommt der Feind ins Land herein, und soll's der Negus selber, selber sein, es*

ruhen uns're Stutzen nicht, bis daß das Auge bricht ... trallala, trallala, tralla lalla la

(auf dem nur angedeuteten Platz vor dem Festzelt sitzt der Skin, eine Bierflasche auf dem Boden, die Springer ausgestreckt, der Dorftrottel kommt über den Platz)

Dorftrottel: Mariele, wo bist du? Du mußt doch dasein, Mariele. Du warst wieder nicht in der Kirche, du mußt irgendwo da sein ... *(sieht den Skin., erschrickt leicht)*

Skin: Ruhig, ruhig, ich tu dir nichts. Suchst du jemand?

Dorftrottel: Ich suche das Mariele. Sie soll in die Kirche (gehen), (sie geht) nicht mehr ... alles geht ins Verderben, muß auf das Mariele aufpassen, hab`s geträumt, muß das Mariele beschützen, muß schauen, daß es in die Kirche geht, Heilige Maria Mutter Gottes, bitt für uns Sünder ...

Skin: Dann schau lieber, daß es nicht in die Kirche geht, dein Mariele.

Dorftrottel: (Mensch,) bist kein Christ ...? Die Leute beten nicht mehr heutzutage ... wie vor dem Krieg, hat auch keiner mehr gebetet, haben schon gesehen, was herausgekommen ist, wird wohl wieder ein Krieg kommen ...

Skin: Es ist schon Krieg. Es ist wieder Krieg. Ein stiller, unsichtbarer Krieg. Schlagen oder geschlagen werden, gewinnen oder verlieren, obenauf sein oder untergehen. Das Leben ist ein Krieg geworden, ich bin ein Soldat, weil ich mich nicht unterkriegen lassen will. Ich halte niemandem meine Wange hin, ich halte ihnen das hier hin *(zeigt ihm den Hintern)* Verstanden?

Dorftrottel: *(weicht zurück)* Ohne Herrgott geht nichts, das Herz Jesu hat uns immer geholfen, aber seit die Leute keinen Glauben mehr haben, *(verfällt in einen wie auswendig gelernten prophetischen Bibelton)* wird der Herr wieder sein Schwert ziehen und vorgehen gegen euch ... *(normal weiter)* Werdet schon sehen ... nur mein Mariele darf nicht ... Mariele, komm doch heraus, komm zu mir, der Soldat sagt, daß schon Krieg ist, Mariele, ich muß doch auf dich aufpassen *(geht suchend weiter)*

Skin: *(lacht)* So ein Typ ...

Mariele: *(kommt aus einem Versteck hervor)* Ist er weg?

Skin: Wer?

Mariele: Der Seppl ...

Skin: Er ist weg ... Bist du das Mariele?

Mariele: Ja, das bin ich. Und wie heißt du?

Skin: Ich habe keinen Namen.

Mariele: Wie soll ich dich dann nennen?

Skin: Nenn mich Skin.

Mariele: Dann heißt du Skin.

Skin: Nein, ich bin Skin. Viele sind Skin. Es kommt nicht darauf an, wie du heißt, sondern was du bist. Was bist du?

Mariele: Ich bin das Mariele.

Skin: Hast du keine Arbeit?

Mariele: Ich habe als Kellnerin gearbeitet, dann (*stockt, beißt sich auf die Zunge*) ... jetzt weiß ich nicht, was ich tun kann ... ich möchte ... ich weiß nicht ...

Skin: Ich war auch nichts. Ich hatte einen Namen, aber ich war nichts. Andere waren Maurer, Mechaniker, Studenten, hatten Geld ... Ich hatte nur einen Namen. Jetzt habe ich keinen Namen mehr, aber ich bin etwas.

Mariele: Wie geht das?

Skin: Ich habe mir die Haare schneiden lassen, um nicht mehr der zu sein, der niemand war. Jetzt bin ich jemand. Wenn ich in der Stadt einen treffe, der auch keine Haare hat, dann erkennen wir uns, auch wenn wir uns nicht kennen. Dann weißt du, mit dem kannst du reden, da ist einer, der versteht dich, der ist so wie du. Das Problem heute ist, daß du keinen mehr kennst ... Siehst du diese Schuhe, sie geben dir Sicherheit. Wenn dir jemand auf die Füße treten will, dann spürst du nichts, dann kannst du zurücktreten. Das tut weh mit diesen Schuhen, das ist vorne Stahl drin. Wenn du einem anderen weh tust, tut es dir nicht mehr weh. Wenn jemand schreit, weil du ihm auf die Füße getreten bist, dann weißt du, daß du jemand bist.

Mariele: Du redest komisch. Du redest noch komischer als der Seppl.

Skin: Was will der Spinner von dir?

Mariele: (*lacht*) (Mei,) der Seppl. Er ist lieb, ein bißchen verrückt. Er läuft mir immer hinterher und will daß ich in die Kirche geh', er sagt die Muttergottes hat es ihm aufgetragen.

Skin: Was tust du, wenn du nicht Kirchen gehst?

Mariele: Wir treffen uns meist hinter der Kirche ...

Skin: (*mißtrauisch*) Hinter der Kirche, auf der Wies´n draußen ...? Du triffst dich mit ...

Mariele: Du, die sind nicht so, wie die Leute alle (reden) ... die sind viel netter, als man ... Mit einem habe ich ... gearbeitet im Seehotel, dem (*stockt wieder auffällig*)

Skin: Du sollst das nicht tun, nicht mit denen ... Ich hasse sie, ich hab´s gewußt, daß das überspringen wird auf unsere Leute ... Du sollst dich nicht mit denen treffen ... Haben sie dir Zeug verkauft?

Mariele: Tu nicht so, was ist schon dabei ...

Skin: Deshalb trage ich eine Glatze, weil ich das nicht leiden kann. Deshalb warte ich hier, daß ich einmal einen finde, einen der so jemand wie dir das Zeug verkauft ...

Mariele: Aber die tun doch nichts ... und das Zeug verkaufen doch alle hier ...

Skin: Du sollst nicht so reden. Wir müssen wieder an etwas glauben. Wir müssen wieder etwas für richtig und etwas für falsch halten. In dieser Welt ist alles durcheinander gekommen, in die Kirche können wir nicht mehr, hinter der Kirche dürfen wir auch nicht sein ... wir müssen wieder Werte finden, Ordnung, verstehst du, Mariele, du darfst das nicht mehr tun. In Zukunft darfst du nur mehr das tun, was ich dir sage.

Mariele: Du machst mir Angst. Du bist so seltsam.

Skin: Ich **will** dir Angst machen. Es braucht wieder eine Ordnung. Sonst ist hier alles verloren, Mariele, wir müssen wieder eine Ordnung machen, sonst ... ich habe einen Haß auf die Mädchen, die sich mit denen treffen. Ich will keinen Haß auf dich haben.

(*aus dem Zelt kommen nacheinander der Politiker, der Journalist, der Schütze, der Mann ohne Eigenschaften, dahinter der Dorftrottel, Mariele rufend*)

Dorftrottel: Mariele, Mariele, wo bist du?

Skin: (*springt auf, nimmt das Mariele bei der Hand*) Komm, laß uns gehen ... (*Mariele, ihm nach, ab*)

Mann ohne Eigenschaften: (*zum Politiker*) Gut gesprochen heute, das waren endlich offene Worte ...

Politiker: Oh, danke. Ich glaube, die Leute haben ein Recht darauf, daß man die Dinge beim Namen nennt. Es ist zu lang alles schön geredet worden ... man sieht ja, was herausgekommen ist ...

Schütze: Wenn wir nicht aufpassen, dann haben wir die Situation nicht mehr im Griff ... es kommen immer mehr, das ist nicht mehr aufzuhalten, unsere Wirte stellen sie an, sogar eine Moschee wollen sie, in der Stadt unten ... das kann nichts gutes bringen ...

Dorftrottel: (*prophetisch eifernd*) Denn der Herr erhebt Klage/gegen die Bewohner des Landes: Es gibt keine Treue und keine Gotteserkenntnis mehr im Land/Nein, Fluch, Betrug, Mord, Diebstahl und Ehebruch machen sich breit/Bluttat reiht sich an Bluttat/Mit den fremden Göttern habt ihr es getrieben/Seht, ich schicke euch die Flut/aus Ägypten wird sie über euch kommen/Den Feinden liefere ich euch aus ...

Schütze: Sei doch still ...

Dorftrottel: Das steht in der Bibel, du ... Der Soldat hat gesagt, es ist schon Krieg ... der Herr wird sein Schwert ziehen wider euch, er wird die falsche Brut ausrottennnn ... ich muß das Mariele finden ...

Mann ohne Eigenschaften: Ach Seppl, welcher Soldat ...

Dorftrottel: Auf dem Platz da war er, hat gesagt, es kann nicht Frieden geben ... das kommt heraus, wenn die Leute vom Glauben abfallen ... Selber seid´s schuld, weil ihr nicht mehr in die Kirche geht ... das Herz Jesu habt ihr verraten ... der Herr wird euch strafen ... die Flut schickt er euch...

Schütze: Da hast du recht, eine Flut ist es wirklich ... nur die Kirche, die hilft uns nicht dagegen ... die hat uns fallen lassen.

Mann ohne Eigenschaften: Das ist ein großes Versäumnis . Früher hat die Kirche die Leute zusammengehalten, das Volk hat sich an ihr aufrichten können, Herz Jesu, das war noch was ...

Schütze: (*zischt ihn an*) Jetzt läßt sie uns allein ... der Bischof predigt Versöhnung, Versöhnung, Versöhnung, und während wir uns versöhnen, kriegen wir das Messer ins Kreuz. Die anderen dürfen alles, dürfen herkommen uns alles kaputtmachen hier, was wir uns aufgebaut haben, und wir müssen zuschauen, wie sie alles verdrecken, nur nicht wehren darfst dich ... ein sauberer Bischof.

Dorftrottel: Das ist der Antichrist, ich habs gelesen, hütet euch vor dem Antichristen, wenn er auftritt, kommt das große Greuel ... ich sag´s euch ..

Schütze: Einsalben wollen sie uns. Reden tun´s meistens walsch, deshalb schickt sie uns der Staat herauf, deshalb sollen wir sie aufnehmen, weil er uns anders nicht gekriegt hat. Die vermischen sich mit uns ... Gegen die Mischehen mit Italienern darfst du ja

schon gar nichts mehr sagen, die walschen Ortsnamen haben sie uns aufgezwungen, und der Bischof hat es abgesegnet, aber was er jetzt tut, geht zuweit ...

Politiker: Die Kirche ist in einer schwierigen Lage, aber natürlich ist es unklug, wenn der Bischof ins Zigeunerlager geht und sagt, die stehlen nicht, und rundherum ist überall eingebrochen worden, wird mit Drogen gehandelt und so weiter und so fort

Mann ohne Eigenschaften: Eben, es geht nicht darum, ob sie Menschen sind wie wir, sondern daß sie eine Kultur haben, die nicht unseren Entwicklungsgrad erreicht hat, eine andere Mentalität, einen anderen Glauben ...

Dorftrottel: Die Strafe ist es, für euer gottloses Verhalten ... Seht, ich schicke euch die Flut/aus Ägypten wird sie über euch kommen ... Mariele, wo ist das Mariele ... ich muß auf das Mariele aufpassen, hat die Muttergottes gesagt ... Marieeee! (*ab*)

Politiker: Wir müssen aufpassen, daß wir das Kind nicht mit dem Bade schütten. Wir müssen menschlich bleiben. Aber natürlich ... darf jede Hilfe nur so weit gehen, solange man sie verkraftet. Jeder soll eine Arbeit haben und eine Wohnung, aber wir müssen wieder zuerst auf unsere Leute schauen ... Es wird mehr Kontrollen brauchen, wer nicht tut, muß weg ... das ist in jeder Gemeinschaft so ...

Mann ohne Eigenschaften: Es ist erst wieder ein Flüchtlingsschiff gelandet, haben sie im Radio gesagt. Ich glaube langsam, das sind nicht mehr nur Banden, das geht von den Regierungen aus. Die leeren ihre Gefängnisse auf unsere Kosten, die schicken uns ihre Gauner. So wird Europa zerstört, unser abendländische Kultur.

Schütze: (*an den Politiker*) **Und was könnt ihr Politiker für uns tun? Welche Maßnahmen? Was denn? Es muß doch endlich was passieren!**

Politiker: Wir müssen verantwortungsbewußt vorgehen, so daß es vertretbar ist, wir haben schon erlebt, wie es ist, wenn die Presse bei jedem Versuch, das Problem offen anzugehen, über einen herfällt, (streichen, war für Journalist: **ich meine jetzt nicht Sie persönlich, aber ...**) verstehen Sie, daß ich vorsichtig bin. (Hier streichen: Es braucht endlich eine gediegene Information der Bevölkerung.)

Mann ohne Eigenschaften: Es wird Maßnahmen auf unterschiedlichen Ebenen brauchen.

Politiker: Ganz recht, wir denken an Eingriffe in das Beitragssystem, weil es klar ist, wenn ich eine Million Lire fürs Nichtstun kriege, dann tue ich mein Leben lang nichts mehr, deshalb müssen wir da ansetzen. Dann dürfen wir wirklich nur mehr Kriegsflüchtlinge aufnehmen, und auch diese nur für die Zeit des Konfliktes, weil das wäre zu schön, einfach irgendwo hinzuziehen, wo es mehr Geld gibt und auf Kosten anderer zu leben, statt daheim sich was aufzubauen ... Die sozialen Konflikte werden damit nicht gelöst, sondern nur verlagert. Drittens werden wir überlegen müssen, ob wir nicht eine Sperrklausel für Leute einführen, die sich nur dem Kriegsdienst entziehen wollen, denn immerhin ist es eine Pflicht, für sein Land zu kämpfen ... Und wir müssen gegenüber islamischen Ländern einen Riegel vorschieben.

Schütze: **Haben wir überhaupt Möglichkeiten, das zu tun. Sind wir ein freies Land, oder?**

Politiker: Unsere Kompetenzen sind leider eingeschränkt, mit dem Gesetz kann man nicht alles lösen. Es geht um Bewußtseinsbildung, vor allem die Leute müssen von unten her aufgerufen werden, die Gefahr zu erkennen ...

Schütze: Die Masse ist willfährig. Haben es ja gesehen, wie sie sich ständig verwalschen haben lassen, unsere eigenen Leute ... Wir (!) sind die Speerspitze unseres Volkes. Wir (!) müssen wieder etwas tun.

Dunkelheit, Vorhang fällt; Beleuchtungswechsel läßt wieder die zwei Silhouetten hinter dem Vorhang sichtbar werden.

Der Rechte: Siehst du jetzt, was los ist!

Der Linke: Ich habe gewußt, daß das kommt, daß man das nicht verhindern kann, daß es zu stark ist ...

Der Rechte: *(steht auf)* Verschuldet hast du´s! Ihr habt den Leuten den Halt und den Glauben genommen mit eurem Zusammenleben, eurer Gleichmacherei, *(verächtlich)* eurem Liebet einander. Wenn der Mensch nicht mehr weiß, wo er hingehört, wer er ist, dann kommt das heraus ... Die Leute fühlen sich in der eigenen Heimat nicht mehr daheim ... hast ja selbst gesehen, wo das hinführt, wenn man keine Heimat hat ... *(macht Handbewegung wie Schlinge um den Kopf)*

Der Linke: Was ist Heimat?

Der Rechte: *(fährt sich mit der Hand über die Stirn, dreht sich ab, als würde er zu jemandem sprechen, tippt zu Linken zurück)* Ich habe noch nicht gegessen heute. Was gab's?

Der Linke: Knödel, glaube ich. Du lenkst ab.

Der Rechte: *(nachdenklich)* Ich mag keine Knödel. Sie liegen mir auf dem Magen ... sie erinnern mich an ...

Der Linke: Du schuldest mir eine Antwort.

Der Rechte: *(monoton, gleichgültig)* Ich habe keine Antwort.
(Stille)

Der Linke: Du hattest gar keine Heimat. Du hast an nichts geglaubt.

Der Rechte: Stimmt, ich habe auch gern Italienerinnen gepudert. Ist es das, was du hören willst? Ich habe sie gepackt und mir bei jedem Stoß gedacht, das ist der walsche Staat. *(lacht)*

Der Linke: Du willst mich nur provozieren. Du hattest nie etwas gegen Italiener. Du hattest auch nie etwas gegen Ausländer.

Der Rechte: *(fast schmollend)* Sie haben haben mich gestört. Basta.

Der Linke: Ich habe euch beneidet, weil ich glaubte, ihr hättet etwas besonderes an dieser Heimat, etwas, was wir nicht haben, und das einzige, was mich an dieser Heimat gestört hat, war daß ihr so geizig mit ihr umgegangen seid, daß ihr sie nicht teilen wolltet, daß ihr sie festhalten und einfrieren wolltet ... es schien mir so zu sein wie mit der Liebe ... wenn du dich zu fest daran klammerst, zerbrichst du sie ... oder so, als wollte man beschließen, nicht mehr zu atmen ... aus Angst vor dem Leben, vor dem Älterwerden ...

Der Rechte: Genau du sagst das. Diese Gefühlsduselei, und selber ...!

Der Linke: *(setzt ungeführt fort, als hätte er den Einwand gar nicht gehört)* Ihr liebt eure Heimat nicht. Ihr liebt ihre Bedrohung. Ich unterstelle dir, daß du mit einem Mädchen nur gegangen bist, weil andere sie haben wollten.

Der Rechte: Und wenn schon. Das ist ein guter Grund. Möchtest du mit einer gehen, die niemand haben will.

Der Linke: Ich verstehe, daß jemand seine Dörfer liebt und nicht möchte, daß sie falsche Namen haben, weil Namen die Erinnerung eines Ortes an seine Vergangenheit sind ... aber wenn man sie gar nicht liebt, diese Dörfer, warum klammert man sich dann an die Namen?

Der Rechte: Deshalb! Weil man die Dörfer nicht liebt, braucht man die Namen. Weil man die Menschen nicht liebt, braucht man die Volksgruppen. Weil man sich selbst nicht liebt, braucht man eine Tracht.

Der Linke: Weißt du, warum ich eure Heimat gehaßt habe? Weil ich sie geliebt habe. Sie war nur so umschlingend, ihr habt sie noch umschlingender gemacht. Man braucht Heimat, weil man Angst hat vor dem Ausgesetztsein, weil man die Freiheit nicht erträgt...

Der Rechte: Wir wollten die Freiheit ...

Der Linke: ... für das Land, nicht für die Menschen ...

Der Rechte: Wenn das Land frei ist, dann sind die Menschen frei. Aber als wir die Grenzen nach Österreich sprengen (*stockt*) überwinden wollten, habt ausgerechnet ihr uns angegriffen ... und euer Bergheini (*steht auf und stapft schweren Schrittes im Kreis herum*) ... ist die ganze Landesgrenze abgeschritten wie ein Hund, der seine Pinkelspuren zieht (*macht entsprechende Bespritzungsbewegung*). War das auch Angst vor der Freiheit ...

Der Linke: (*wieder ungerührt, monologartig, bedauernd*) Man wird müde, keine Heimat zu haben. Du darfst nie müde werden, wenn du keine Heimat hast ...

Der Rechte: Weißt du, wenn ich die Heimat wirklich gespürt und geliebt habe?

Der Linke: Du bist ein Zyniker.

Der Rechte: Wenn ich mit meinem Fahrrad zum Fennberg hinaufgeradelt bin, schwitzend, schnaufend, nie wissend, ob ich den nächsten Tritt noch schaffe oder tot vom Rad falle ... aber dann oben zu sein und hinunter zu schauen ... das war meine Heimat ...

Der Linke: Das war Freiheit ... verstehst du, Freiheit. Genau das, wovor ihr Angst habt, dem Leben, der Natur, den Gedanken, den Gefühlen freien Lauf zu lassen. Ihr habt Angst vor der Natur, deshalb zerstört ihr sie. Ihr habt Angst vor dem Leben, deshalb sperrt ihr es in Normen und Gesetzesbüchern ein, ihr habt Angst vor den Menschen, deswegen teilt ihr sie in Gruppen ein ... ihr habt Angst vor der Vergänglichkeit, deshalb laßt ihr die Veränderung nicht zu, deshalb krallt ihr euch an alles, was war, Euren Besitz gleich wie Euren Traditionen, ihr erlaubt das Werdende nicht, weil ihr nicht bestimmen könnt, wie es werden wird ... und ihr zerstört es damit, weil man mit Festhalten alles zerstört ... auch das

Leben, wenn man sich daran klammert ... ihr habt Angst vor dem Tod, deshalb zieht ihr mit Fackeln vor die Denkmäler und fällt vor ihnen hin ...

Der Rechte: Deshalb schreibt man Zettelchen, bevor man geht ... oder?

Der Linke: Vielleicht, vielleicht sollte es mein Denkmal sein, vor das sie hinknien in Zukunft alle, an die ich geglaubt habe ... Damit etwas bleibt ...

Der Rechte: Der Mensch steht in einem Kampf gegen die Natur, gegen das Leben, gegen den Tod - er muß darüber hinauswachsen. Deshalb bin ich geradelt.

Der Linke: Ein Gefühl. Groß, weit ...

Der Rechte: Mein Gefühl, stärker zu sein als ich, als ... als meine ... als jede Krankheit.

Der Linke: Du warst krank, das weiß ich.

Der Rechte: Ich war krank. Ich habe meine Krankheit besiegt.

Der Linke: Ich war auch krank. Ich habe meine Krankheit nicht besiegt.

Der Rechte: Weil du nicht gekämpft hast, weil du dich ergeben hast, weil du keine Heimat hattest.

Der Linke: Wie denn? Wenn ihr sie eingesperrt habt. Regeln, Zäune, wer keine Tracht anhat und nicht ständig sein Kreuzel macht, wo er hingehört, gehört nirgends hin. Das war deine Heimat.

Der Rechte: Das ist, wie wenn man auf einen Maskenball geht. Man muß sich verkleiden, damit man dazugehört, damit man sich unterhalten kann, damit man a Hetz

Der Linke: ... a Hatz ...

Der Rechte: ... a Hetz machen kann. Man schlüpft in eine Tracht, kommt sich männlich vor und wirkt männlich, verwurzelt, es hat etwas mit Stammesempfinden, mit Ritualen zu tun ... (*beschwörend*) Die Tracht verändert dich. Sie gibt dir Halt. Sie macht dich zu jemandem, du bist jemand ... (*wieder normal*) Ich war gern auf Wiesenfesten ... es ist etwas anderes, wenn man ... du weißt, nach einem Fest, im Wald, ein Mädchen ... im Dirndl ... wenn sie dir an den Gürtel greift und du ihr ans Dirndl ... das ist, als ob man etwas Heiliges entweihen würde ... kein Vergleich dazu, wenn zwei sich ihre Jeans herunterreißen ... (*in einer Mischung aus Traurigkeit und Sentimentalität*) ... ich hätte gern noch eine

Weile gelebt ...

Der Linke: Warum haben sie dich getötet?

Der Rechte: *(rappelt sich wieder auf)* Weißt du, du merkst es anfangs nicht, wenn du dich darauf einläßt: du glaubst, du kannst über alles lachen, es ist nur a Gaudi, eine Initiation, damit du dazugehörst und alle anderen ausgeschlossen werden, etwas besonderes, eine verschworene Gemeinschaft, ein Geheimbund, und plötzlich stellst du fest, es ist kein Spiel, es ist Ernst, du mußt all das glauben und tun, was du für ein Spiel gehalten hast. Und wenn du draufkommst, ist es schon zu spät (dann wird es ernst. Todernt.)

(Lichtwechsel, die Schauspieler auf dem vorderen Bühnenteil fallen in ihre Bewegungen und treten ab).

2. Bild

Im hinteren, nun wieder beleuchteten Bühnenteil sitzen sich, durch eine Sperrwand getrennt, eine männliche und eine weibliche Gestalt gegenüber, sprechen ganz nahe an die sie trennende Trennwand heran, als sollte sonst niemand zuhören.

Er: Ich war es nicht ... (21) Monate im Dunkeln tappen ... mit verbundenen Augen leben, sie spielen blinde Kuh mit dir, sie schieben dir Gestalten zu, die du nicht erkennen kannst, du fährst ihnen mit der Hand übers Gesicht, das ist doch ... das bist doch ... da sind sie schon wieder weg und du hörst nur ihr Gelächter, ein Hund, du rufst ihn, du hörst sein Hecheln, sein Keuchen, ahnst daß er die Zähne fletscht, erstarrst, wartest nur noch, bis er dich anfällt, dir an die Kehle springst, die Angst packt dich, aber du willst dich nicht mehr wehren, hältst den Hals hin, damit er sauber und glatt durchbeißen kann, wenn er die Aorta trifft, kann es nicht lange dauern und alles hätte ein Ende, das Blut wird warm über deinen Körper fließen und dich reinigen. Dann ist auch der Hund weg, auch das Keuchen wird zum Gelächter, du willst schreien, und kein Laut kommt heraus, bis sich die Stimmbänder dehnen, bis du glaubst, sie platzen, ein zischender Ton, den du nicht mehr als deine Stimme erkennst, und die Worte, die du sagen willst, verwandeln sich in Gelächter. Ich war es nicht. Bitte glaubt mir, ich war es nicht. Und sie hohnlachen. Und du hohnlachst. Dann glaubst du, daß du es warst. Du hattest das Gewehr du hattest auf das Gesicht auf den Büchern gezielt (*grinsend, mit den Händen ein fiktives Gewehr schulternd und kindisch losballernd*) bamm, babamm, bamm, babamm.. Es ist ein wunderschönes Gefühl, das kalte, glatte Eisen in der Hand zu fühlen, den Drücker leicht anzuziehen, den Widerstand spüren, wissen, daß du nur noch ein ganz klein wenig ziehen mußt, dann geht der Schuß los, eine Kraft, die du nicht hast, die dir fehlt, die aber an deine Stelle tritt, die das erledigt, was du nicht kannst ... Sie haben mir Fotos gezeigt, er hatte das ganze Gesicht voller Blut, ein Loch im Auge, aber er hat gegrinst ... Nein, ich habe es nicht getan. Ich habe ihn gehaßt. Aber nicht wegen dieser ... *verächtlich* ... lächerlichen ... Geschichte gehaßt. Nein, auch nicht, weil er mich ausgenützt hat. Er hat alles von mir genommen, aber ich habe ihn geliebt. Wer liebt, will ausgebeutet werden. Ich war glücklich, wenn er mich ausnützte. Ich habe ihn gehaßt, weil er nicht an das geglaubt hat, was ich für ihn getan habe, er hat es genossen, von mir zu dem gemacht zu werden, was er war, aber er hat immer darüber gelacht ... er hat mich seinen politischen Kostümbildner genannt ... Er war ein Zyniker. (*hart*) Er hat die Heimat verraten. Aber ich habe ihn nicht ...

(der Skin, Mariele, der Mann ohne Eigenschaften sitzen im Halbkreis, der Schütze hat sich vor ihnen aufgefplant, die Finger hinter den Gürtel geklemmt)

Schütze: Die Schützen müssen wieder marschieren, wir sind das letzte Aufgebot. Die anderen Vereine sind schon durchmischt, überall sind Italiener dabei und es wird nicht lang dauern, dann lassen sie auch einen Neger zur Feuerwehr, zur Musikkapelle, dann haben wir unser Tirol. Wir sind das letzte Bollwerk unseres Volkes.

Mariele: Die Schützen sind das letzte, was uns hilft.

Schütze: *(springt auf)* Schützen Heil.

Alle: *(im Chor, aber nicht alle gleich: Skin eher beiläufig, Mann ohne Eigenschaften gespielt)* Schützen Heil!

Schütze: *(salutiert)* Ruht!*(fährt fort)* Die Politiker kommen allein nicht weiter. Die rühren sich erst, wenn sie wissen, daß es Stimmen bringt ... wir müssen die Bevölkerung aufklären, wir müssen das Ding selbst in die Hand nehmen, das Volk braucht eine Vorhut ...

Mann ohne Eigenschaften: Genau das ist es, ein Ziel muß man haben, ds kann nur eine kleine Gruppe, die weiß, was sie will und konsequent handelt, so etwas tät es brauchen.

Schütze: Wie in den 60er Jahren. Leute tät es brauchen, die wieder wissen, wo es hinzugehen hat, die sich wehren, wenn man getreten wird.

Skin: Ich bin Soldat. Ein Mann ein Wort.

Mann ohne Eigenschaften: *(teils skeptisch, teils aufmunternd)* Und sie? Was ist, wenn´s ernster werden könnt´.

Skin: *(nimmt Marieles Hand)* Eine Frau ein Wort.

Schütze: Ich weiß nicht .. eigentlich ist das Männersache.

Skin: *(steht auf, öffnet die Pose des Schützen nach, schiebt Becken nach vorne)* Wir müssen das Ding in die Hand nehmen. Das Volk braucht eine Vorhaut. Solange sie steht, steht das Land.

Schütze: *(auf ihn los)* Jetzt reichs, du Lauser ...

Skin: *(reißt sich los)* Wix dich selber ... groß reden und nichts dahinter ist bei euch, glaubst du ich weiß nicht, welche Autos unten am Negerinnenstrich parken ...

Schütze: Lügner!

Mann ohne Eigenschaften: *(fällt ihm ins Wort)* Wir ... sollten nicht streiten, ich glaube das Mädchen kann uns gute Dienste leisten ... hat sie nicht auch Kontakte zu ...?

Skin: *(mürrisch)* Sie hatte Kontakte.

Mariele: Ich kenne ein paar von den Leuten ... aber sie sind ...

Skin: (*fällt ihr ins Wort*) Sie steht jetzt auf unserer Seite. Sie weiß jetzt, wer sie ist. Sie hat keinen Namen mehr. Sie wird sich die Haare schneiden lassen. Sie wird sich Stiefel anziehen. Sie wird eine Soldatin werden.

(*über die Bühne kommt der Dorftrottel gerannt, Mariele rufend, hört das letzte Wort und fällt augenblicklich in seinen Monolog ein*)

Dorftrottel: Beten, sollst du wieder, Israel/auf die Knie zwingen dich/Kehre um, zum Herrn, deinem Gott ... Mariele, da bist du ja endlich ... (*sieht den Skin*) ... das ist er, der Soldat, der gesagt hat, es ist Krieg, gell, das hast du gesagt ...

Skin: Laß sie, du brauchst sie nicht mehr zu beschützen, jetzt bin ich da. Sie heißt nicht mehr Mariele, sie hat keinen Namen mehr ... sie ...

Dorftrottel: Mariele, die Muttergottes hat es mir gesagt, ich muß auf dich aufpassen ... Du sollst dich nicht einlassen/mit den fremden Völkern/Du sollst nicht Dirnendienst leisten ...

Mariele: (*hält ihm erschrocken den Mund*) Ach Seppl, du bist so lieb, aber laß endlich deine Bibel ...

Schütze: Die hilft nicht weiter. Verschwinde endlich mit deinem Gebete ...

Mann ohne Eigenschaften: Nicht so heftig, laßt ihn ... er tut uns nichts, vielleicht kann er uns auch ... helfen

Skin: (*überrascht, ungläubig*) Der da?

Mann ohne Eigenschaften: Es gibt verschiedene Aufgaben für verschiedene Gaben.

Schütze: Gaben? Beim Seppl ... (*lacht*) Selig sind die Armen im Geiste, aber ...

Mariele: Tschuldigung, was redet ihr überhaupt?

(*alle schauen kurz zu Mariele, deren Einwand aber untergeht, weil der Journalist den Raum betritt*)

Schütze: Was tut der da?

Journalist: Etwas dagegen?

Mann ohne Eigenschaften: Ich hab´ihn eingeladen. Wir brauchen auch ... die Öffentlichkeit.

Schütze: Ich weiß nicht ...

Journalist: Der Herr Leutnant hat wohl etwas gegen mich ...

Schütze: Zuviel schreiben tust du mir ...

Mann ohne Eigenschaften: Jeder muß an seinem Platz ...

Dorftrottel: (*tranceartig dazwischenfahrend*) Brüder und Schwestern/haltet fest am Glauben/Der Herr hat Israel aus Ägypten geführt ...
(*Tonwechsel* ja, er hat uns geholfen, gegen die Franzosen, gegen die Walschen, zum Herrn müssen wir beten ...)

Schütze: (*braust auf*) Beten, beten ... Tun müssen wir etwas.

Journalist: (spöttisch) Und was tut ihr Schützen schon großes? Schwören. Sprüche klopfen. Marschieren. Kommandos brüllen! Aber konkret? Nichts. Außer Reden hören und stramm stehen wie gestern ...

Schütze: (*kneift die Augen zusammen, geht ganz nah an den Journalisten heran, packt ihn am Kinn*) Was meinst du? Was willst du damit sagen?

Journalist: Daß ihr euch lächerlich macht seit Jahren. Den Witz kennst du wohl: Wofür die Schützen gut sind? Für die Katz.

Dorftrottel: (*lacht*) Ha, ha, ha ... draußen stehen vor der Kirche, Zigaretten rauchen, ...

Journalist: Kinder und Besoffene sagen die Wahrheit, Herr Leutnant.

Schütze: Oberleutnant, für Dich.

Journalist: Pardon.

Schütze: Mir reicht´s - er oder ich!

Mann ohne Eigenschaften: Aber nicht doch ... wir brauchen die Presse.

Schütze: Für die Katz, hat er gesagt.

Journalist: Wann haben die Schützen jemals etwas bewirkt. Wenn wir geschrieben haben ...

Schütze: Einen Mist habt ihr geschrieben, grad in Deinem Blatt!

Journalist: Daß es mit dem Herumstolzieren nicht getan ist, das habe ich geschrieben. Und mit dem Kapellenrestaurieren auch nicht.

Schütze: Und in den 60er Jahren? Als man unsere Männer gemartert hat?

Journalist: Ihr habt eine Vergangenheit, aber das Problem ist: ihr habt nur Vergangenheit. Wir brauchen ... etwas, was heute geschieht.

Schütze: Wo seid ihr gewesen in den 60er Jahren!

Journalisten: Wir haben geschrieben. Ohne uns hätte niemand etwas erfahren. Wenn die Bomben nicht in der Zeitung stehen - puff, als hätte es sie nicht gegeben. Wer hat denn das Foto vom toten Gostner

gemacht - heimlich in einer Kühlzelle des Krankenhauses- das war es, was den Leuten unter die Haut gegangen ist

Schütze: Ich treu euch nicht, keinem von Euch.

Journalist: Wenn wir nicht schreiben, seid ihr Scheiße. Existiert ihr nicht. Hat euch ein Anschuß in der Presse geschadet? Jede Polemik hat euch gut getan. Man hat von euch geredet. Wir haben euch auch auch befetzt, stimmt. Dadurch ihr habt euch wehren können. Ihr wart wieder wer. Wir sind die Kraft, die stets das Böse will und stets das gute schafft.

Mann ohne Eigenschaften: Faust. Mephistopheles. Der Mann hat Kultur.

Schütze: Nicht geheuer ist er mir.

Skin: *(böhsse Onkelz rezitierend, aber eher gelangweilt vom Streit)*
"Du, der alles weiß, Weißt du, was morgen ist, Ich hab ein Geschwür in meinem Magen, es nennt sich Journalist". Seid ihr langsam fertig.

Mann ohne Eigenschaften. Mensch, wir brauchen ihn, seid doch vernünftig. Die Öffentlichkeit läßt sich heute nur noch über die Presse bewegen.

Schütze: *(dreht sich ruckartig, zackig herum)* Gut. Wie wollen Sie uns helfen?

Journalist: Es muß mehr los sein. Ich seh´s in meiner Redaktion. Heimat, Überfremdung, Volkstum - ihr könnt euch niederknien und ständig dieselbe Litanei herunterleitern, nur: Das alles ist kein Thema. Es muß etwas geschehen. Es muß etwas geben, worüber man schreiben kann, eine Zuspitzung. Dann trifft man die Menschen, wo sie erreichbar sind, wo sie auf eine Botschaft, auf eine Lösung warten ...

Schütze: Worauf willst du hinaus?

Journalist: *(schüttelt sich leicht verunsichert den Kopf frei, räuspert sich, sagt aber trotzig)* Daß es mit dem Reden und Marschieren nicht getan ist.

Schütze: *(rückt noch näher, schaut ihm tief in die Augen)* Und?

Journalist: *(jetzt todernst)* Daß man etwas tun muß.

Schütze: Was?

Journalist: Etwas.

Schütze: *(läßt ihn los, schaut ihn aber noch fest an, will ihn abtasten)*
Hast vielleicht ein Tonbandl dabei? Nimmst vielleicht alles auf!

Journalist: (*reißt sich los*) Geh weg! Jetzt reichs mir!

Mann ohne Eigenschaften: Bitte, meine Herren. Wir müssen zusammenhalten, wenn hier jeder gegen jeden ist, kommen wir nicht weiter.

Schütze: (*läßt ab*) Laß gut sein, unsere Nerven sind gespannt. Man weiß einfach nicht mehr, wer es gut meint, heutzutage ...

Mariele: ... außer dem Seppl..

Dorftrottel: ... nein Mariele, außer Gott, dem Herrn, außer der heiligsten Mutter Maria ...

Schütze: (*tritt noch einmal an den Journalisten heran, spricht ganz langsam, beschwörend*) Wenn ich Dir trauen könnt ... Vielleicht hast recht, wir müssen etwas tun.

(*Figuren erstarren, Lichtwechsel, hinter dem Vorhang erscheinen der Rechte und der Linke auf der einen Seite, Er und Sie auf der anderen Seite, zur Bühne hin stehend*)

Der Linke: Ich habe Angst, die tun wirklich etwas ...

Der Rechte: Abfackeln werden sie ein paar von diesen ...

Der Linke: Das muß doch verhindert werden ...

Der Rechte: Niemand kann diese Leute hindern, ich kenne sie ...

Er: Das Volk hat auf mich gehofft. Deshalb wurden mir die Augen verbunden, damit ich nichts mehr sehen kann, deshalb lachen sie jetzt. Das Volk ist verloren, höre ich, sie reden nur noch ein Kauderwelsch, sie lassen sich mit den Fremden ein, unsere Frauen ... Das ist gut, das ist gut. Angst wird sich breit machen vor den Fremden, man wird sich die Hände vor den Mund halten, wenn einer hustet, niemand wird das Obst im Supermarkt anrühren, wenn es eine fremde Hand abgetastet hat ... Es braucht immer solche Geschichten ... die Angst läßt die Menschen leben, zusammenrücken, sie werden wieder erkennen, wer zusammengehört und wer nicht ... (*hochlacht*) Das Volk wird wieder aufstehen, wartet nur, ihr lacht zu früh. (*vezweifelt, sich auf den Boden werfend, hohnlachend*) Ihr lacht zu früh ...

(*Stumme Szene: Skin macht ein Sprühschrift: Stoppt Tierversuche, nehmt Ausländer*)

Lautsprecher: Die Spannungen um die Ausländerproblematik nimmt ständig zu. Gestern haben Unbekannte eine ausländerfeindliche Sprühschrift an der Mauer der Kaserne untergebracht sind, wo die im Zuge der jüngsten Flüchtlingswelle nach Südtirolgekommenen Ausländer untergebracht sind. Der Südtiroler Schützenbund vermutet in einer Aussendung, daß diese Tat auf Provokateure zurückgeht, die damit die Aufklärungskampagne der Schützen über die Ausländerfrage diskreditieren wollen.

Schütze: Man spürt richtig, wie die Bevölkerung aufmerksam wird. Sie reißen uns die Broschüren richtig aus den Händen.

Journalist: Die Maßnahmen müssen nur immer zeitlich richtig gesetzt werden. Papier stumpft schnell wieder ab.

Mann ohne Eigenschaften: Wir werden die Dosis schön langsam steigern. Aber wir müssen vorsichtiger werden ... offiziell dürfen weder die Schützen, noch die Partei hineingezogen werden.

Skin: Was wollt Ihr? Ich habe keinen Namen, ich habe keine Partei, ich habe keinen Verein. Ich hinterlasse keine Spuren.

Mann ohne Eigenschaften: Sie haben hervorragend gearbeitet, junger Mann. Aber ihre Ideologie ist eine Angriffsstelle. Wir müssen aufpassen, daß unsere gerechte Sache nicht mit dem Nationalsozialismus in Verbindung gebracht wird.

Skin: Ich bin kein Nazi. Ich habe nie einen Juden vergast. Ich bin ein Deutscher, ich bin stolz Deutscher zu sein. Ich war niemand, jetzt bin ich Skin. Ich habe ein Mädchen ...

Schütze: Ich weiß nicht ...

Skin: Was ist ...

Schütze: Sie war mit Ausländern zusammen, als sie als Kellnerin gearbeitet hat ... sie ist entlassen worden ... man sagt sie hatte etwas mit einem ...

Skin: Das ist nicht wahr ... sag das nicht nochmal ...

Schütze: Ich weiß nichts genaues, Mustafa oder so ... ich würde aufpassen an deiner Stelle statt groß zu reden, diese Leute schleppen Krankheiten ein.

Skin: Ich schieß dich nieder!

Schütze: Du!!!

Mann ohne Eigenschaften: Bitte, reißen Sie sich zusammen meine Herren.
Wir sind in der Anfangsphase unserer Mission, wir dürfen uns jetzt keine Zerwürfnisse leisten. Ich würde Ihnen raten junger Mann, passen Sie auf ihre Freundin auf ... eines unserer Ziele ist es, die Bevölkerung anzuhalten, jeden Kontakt mit Ausländern zu meiden, wir müssen eine Vermischung der Kultur, des Glaubens, der Rassen verhindern, wir müssen jede Ansteckungsgefahr vermeiden. Da müssen wir selbst als Vorbilder vorangehen.

Skin: Beim Negerstrich unten, ha! Klugscheißer seid ihr, das habe ich schon immer gesagt, ich habe mir diese Stiefel gekauft ...

Mann ohne Eigenschaften: (*süßlich*) Damit kann man sich doch gut verteidigen, wenn man angegriffen wird

Skin: Damit kann ich Dir das Schienbein zersplittern. Und ihm auch.

Mann ohne Eigenschaften: Gute Schuhe, junger Mann, benutzen sie sie gut.

Stumme Szene: Skin geht auf einen Marokkaner zu, sagt leise Mustafa, dieser dreht sich um, Skin reißt ihn zu Boden und tritt ihn mit den Stiefeln, es kommt zu einer Rauferei.

Zeitungsjunge hängt Plakat aus : Marokkaner - Schlägerei provoziert.

Lautsprecher: Eine Gruppe von Ausländern hat gestern einen jungen Südtiroler provoziert. Da sich dieser Anpöbelungen wie "Nazi" und "Rassist" nicht gefallen lassen wollte, wurde er brutal zusammen geschlagen. Verletzt wurde auch ein marokkanischer Kellner, der bereits wegen Handels mit Drogen polizeibekannt war.

Mariele: Warum hast du das getan? Er hat dir doch nichts ...

Skin: (*nur mit Pflaster verbunden*) Du hattest etwas mit ihm.

Mariele: Ich sag nichts ...

Skin: Hast du mit ihm geschlafen?

Mariele: Ich sag nichts ...

Skin: Ich schäm mich so für dich ... ich muß dich jetzt hassen, ich kann so nicht mehr leben ...

Mariele: Du hast ihn halbtot geschlagen. Ich glaube nicht, was in der Zeitung stand, du hast dir zu wenig getan, als daß sie in der Überzahl gewesen wären ...

Skin: Warum redest du so? Liebst du mich nicht mehr?

Mariele: Ich habe Angst vor dem, was du tust. Ich habe geglaubt, du redest nur so hart, weil du darunter weich bist ... du bist doch weich, unter deinen Stiefeln, oder? Ich habe mich doch nicht getäuscht? Ich habe geglaubt, du bist nicht so ...

Skin: Ich bin ein Soldat, ich führe einen Krieg. Ich hasse Ausländer. Ich hasse Ausländer, die in dich rein durften. Ich kann es mir nicht einmal vorstellen, es muß schmutzig sein in dir drin, du könntest infiziert sein ... diese Krankheiten, die sie haben ...

Mariele: Ich kann dich nicht mehr hören ...*(läuft davon)* du weißt ja gar nichts ...

Skin: *(ruft ihr nach)* Mariele, bleib doch ...

Mariele: Ich habe keinen Namen mehr *(ab)*.

Skin: *(schreit, läuft in die andere Richtung davon)* Ich bring sie um, ich bring sie alle um.

Dorftrottel: *(verzweifelt)* Habe wieder geträumt, das Mariele, in Gefahr, die Muttergottes schickt mich *(ruft)* Marieeeeeee, Marieeeeeee ...

Mann ohne Eigenschaften: Seppl, gut daß ich Sie sehe ...

Dorftrottel: Israel trieb Sünde mit den Götzen, es machte sich schuldig durch Baal/Ich aber, Gott, der Herr, werde gegen Baal vorgehen ...

Mann ohne Eigenschaften: Das Mariele! Wissen Sie, wo das Mariele ist!

Dorftrottel: Was ist mit dem Mariele ... ist ihr ... ist ihr etwas ... Mariele ... die Muttergottes, ich habe nicht aufgepaßt, ich habe nicht mehr aufpassen dürfen, hat ihr der Soldat etwas getan ...?

Mann ohne Eigenschaften: Wir vermuten Schlimmeres, Seppl, sie ist ... ich traue mich gar nicht zu sagen ... sie hat ... ein Kind im Ausländerlager, deshalb ist sie immer hin ... vielleicht ist sie auch nur vergewaltigt worden ... von einem Ausländer ist's ...

Dorftrottel: Ich hab's gewußt ... ich habe nicht genug aufgepaßt ...

Mann ohne Eigenschaften: ... die Polizei hat den Täter laufen lassen ... es gebe keine Beweise, wenn sie nicht gegen ihn aussagt, sie weigert sich, ihn anzuzeigen, sagt, sie habe freiwillig ... aber das glaube ich nicht ...

Dorftrottel: Ein Kind ... es ist verloren ... der Herr wird es nehmen, der Herr spießt auf die Brut von Baal ... die arme Seele ... ich muß etwas tun ...

Mann ohne Eigenschaften: Du kannst nichts mehr tun Seppl, nur das Mariele suchen, bevor sie sich ganz aufgibt ... Sie soll wieder ins Ausländerlager gegangen sein ...

Dorftrottel: Ich muß etwas tun ... ich muß etwas tun ... (*rennt davon*)

Mann ohne Eigenschaften: (*zynisch zum Publikum lächelnd*) Die Tragödie nimmt ihren Lauf.

3. Bild

Beleuchtung im hinteren Bühnenteil läßt zwei Figuren mit hochgeschlagenem Regenmantelkragen erkennen, Politiker geht nervös auf und ab, Hände hinter dem Rücken verschränkt.

Zeitungsszene: Plakat wird ausgehängt: Flüchtlingslager abgebrannt - Ursachen unklar

Lautsprecher: Das Flüchtlingslager am Stadtrand von Bozen ist gestern Nacht abgebrannt. Drei Ausländer kamen ums Leben, darunter ein kleines Kind, das vom Vater nicht rechtzeitig vor den Flammen gerettet werden konnte. Über die Brandursache herrscht noch Unklarheit. Brandstiftung wird nicht ausgeschlossen, die Polizei ermittelt gegen mehrere Verdächtige, darunter auch einige Ausländer. Ein interner Bandenkrieg wird nicht ausgeschlossen.

Politiker: Muß das sein?

Mann ohne Eigenschaften: Es ist die Gelegenheit, nach diesem ... bedauerlichen Vorfall. Die Reaktionen in der Bevölkerung waren so begeistert, daß wir ... die Situation nützen müssen. Die Dinge haben eine Eigendynamik entwickelt. (*hüstelt*)

Politiker: Wir dürfen nichts damit zu tun haben. Sie müssen mir garantieren, daß wir aus der Sache herausgehalten werden.

Mann ohne Eigenschaften: Wir haben damit nichts zu tun. Es war eine Abfolge menschlicher Reaktionen. Jetzt wird es Kettenreaktionen geben, das kann niemand verhindern. Wir können nichts dafür.

Politiker: Wie sollen wir reagieren?

Mann ohne Eigenschaften: Sie müssen sich distanzieren, aber betonen, daß diese Situation der Bevölkerung nicht mehr zumutbar ist. Sie müssen ...

Politiker: Die Wahlen stehen vor der Tür.

Mann ohne Eigenschaften: Die Bevölkerung muß das Gefühl haben, daß jetzt endlich etwas passiert. Es kommen immer mehr. Die Gesetze wirken alle nichts, die Polizei schaut zu ... Das hört nur auf, wenn sie Angst bekommen, daß sie jede Nacht abgefackelt werden.

Politiker: Reden sie nicht so grausam. Ich bin Humanist. Ich vertrete nur den Volkswillen.

Mann ohne Eigenschaften: Eben.

Politiker: Aber wenn die Situation außer Kontrolle gerät ... man könnte mich verantwortlich machen ... zum Rücktritt ...

Mann ohne Eigenschaften: Denken Sie nicht so kleinlich ... Sie können vielleicht das Land übernehmen, es ist ihre Chance. Nirgendwo sonst wird man dem Problem Herr. In Österreich haben sie noch mehr Ausländer als wir hier, Deutschland ist ein Farbtopf geworden, kein Würstelhändler spricht mehr Deutsch. Unser Land ist überschaubar, wir können das Problem in den Griff kriegen, als einziges Land in Europa, wir könnten ein Modell werden ...

Politiker: Es ist ein hoher Preis, den wir zahlen ... Die Schützen werden Hausdurchsuchungen erleiden, die Partei auch, man wird uns möglicherweise wieder verfolgen ...

Mann ohne Eigenschaften: ... ja, wir werden große Opfer tragen müssen, ... aber das Volk wird aufwachen, wachgerüttelt werden aus seiner Lethargie, aus seiner Bequemlichkeit ... züchtige dein Kind, wenn du es liebst ...

Politiker: Es wird eine schwere Zeit werden.

Mann ohne Eigenschaften: Schwere Zeiten sind große Zeiten.

Politiker: *(sich an diesem Gedanken aufrichtend)* Vielleicht haben Sie Recht. Wir brauchen wieder eine große Zeit.

(black)

(hinter der Trennwand)

Der Rechte: Was habe ich dir gesagt ... sie tun´s, sie rafften sich noch einmal auf, zum letzten Kampf.

Der Linke: Mein Gott, mein Gott, warum hast du uns verlassen?

Der Rechte: So haben sie auch mich umgebracht ... sie sind von ihren Zielen durch nichts abzubringen ...

Der Linke: Mich bringen sie immer noch um ... sie bringt mich immer noch um, diese Vorstellung ...

(vorne)

Schütze: Es ist alles vorbereitet. Es wird eine zweite Feuernacht werden, groß, wie damals, gegen die neue Flut der Einwanderung. Im ganzen Land werden die Hütten brennen.

Mann ohne Eigenschaften: Das ist gut. Ich hoffe, sie haben die Vorsichtsmaßnahmen strengstens eingehalten: Niemand kennt niemand. Wir dürfen die Fehler nicht wiederholen, die unsere Väter gemacht haben ...

Schütze: Sie haben sie ... gefoltert. Stundenlang unter den Lampen stehen lasse. Geschlagen. Getreten. Sie haben ihnen Salzwasser zu trinken gegeben, als sie vor Durst brüllten. Sie haben die Zigaretten auf ihrem (*macht eine Geste auf den Unterleib seines Gesprächspartners zu...* ausgelöscht. Können Sie sich das vorstellen?

Mann ohne Eigenschaften: Vergessen sie nicht, daß es ein notwendiges Opfer war.

Schütze: Wir opfern uns für die Heimat. Wie wird es weitergehen?

Mann ohne Eigenschaften: Die Zeitungen werden schreiben. Unser Mann hat sein Vertrauen bisher verdient ... Wichtig ist, daß die Nachrichten über den Virus zugleich verbreitet werden ... Die Bevölkerung wird von Panik erfaßt. Sie wird verstehen, daß wir die Hütten niederbrennen mußten ... Sie wird selbst zu den Fackeln greifen. Es wird einen Aufstand geben.

Schütze: Wir werden die Situation übernehmen müssen ...

Mann ohne Eigenschaften: Wir werden endlich unser Land in die Hand bekommen, weil der Staat der Lage nicht mehr gewachsen sein wird. Wir werden eine eigene Polizei aufbauen ...

Schütze: (*geht in Habtacht-Stellung*) Eine Speerspitze für das Volk.

Mann ohne Eigenschaften: ... es wird ein steiniger Weg sein, aber am Ende werden wir frei sein, ein eigenes, ein freies Land

Schütze: Ein ausländerfreies Land.

Mann ohne Eigenschaften: (*drückt ihm die Hand*) Machen Sie Ihre Arbeit. Machen Sie sie gut.

Schütze: Schützen-Heil!

Mann ohne Eigenschaften: Heil!

(*ab, black*)

Er: Es wird Leid über das Land kommen, ich kann es fast nicht ertragen. Sie werden ihre Namen auf die Gräber schreiben, die richtigen Namen, und an die Türen der Feinde werden sie das Blut von Lämmern schmieren ... Die Geschichte kennt keine Wehleidigkeit. Richtig ist, was notwendig

ist. Nichts, was heute ist, wäre ohne die Geburtswehen unseres Menschwerdens, nichts wäre ohne Krieg, selbst das schlimmste Verbrechen hat dem Erhellen des Menschen gedient, und sei es, daß der Mensch über sich selbst erschrocken ist. Schauen Sie mich nicht so forschend an! Ich war es nicht. Ich hatte verbundene Augen. Sie haben mich im Kreis gedreht und ausgelacht. Ich weiß nicht, was war. Ich weiß nur, was sein wird. Es macht mir Angst, aber es muß sein. Wer sagt, das ist nicht menschlich? Ist irgendetwas in der Geschichte menschlich, außer dem Ziel des Menschwerdens? Wir brauchen einen neuen Menschen, gehärtet im Feuer, gereinigt durch das Feuer ... Sie haben mir die Augen verbunden, aber jetzt sehe ich wieder. Ich sehe mich selbst. (*Erstarrt*).

Donnergrollen, Feuerblitzen, auf der Bühne steht der Dorftrottel.

Dorftrottel (*verklärt*) Brennen tut's ... schön brennen tut's ... Das Feuer hat etwas zu bedeuten ... vor dem Krieg hat man es auch gesehen, hat der Himmel gebrannt, hat die Mutter mir gesagt, hat der Himmel gebrannt, dann haben sie gewußt, es wird Krieg kommen, die Muttergottes hat es gesagt, ist am Himmel gestanden im Feuer, im Licht, hat geweint, die Muttergottes ... (*stockt*) aber jetzt lacht sie, die Muttergottes, das Mariele ...

Skin: (*hinzueilend, außer Atem*) Weißt du etwas vom Mariele?

Dorftrottel: Ich habe geträumt, sie kniete zu Füßen der Muttergottes, mit ihrer Schuld, mit ihrer schweren Schuld, sie hatte das tote Kind hingelegt, die Muttergottes hat sie aufgerichtet ... sie standen im Licht, im Feuer ...

Skin: Nein! Nicht auch das Mariele ..! Ich muß zurück ... (*ab*)

Dorftrottel: Der Herr hat gesagt, Weil sie sich mit Baal gepaart, mache ich sie kinderlos und verlassen. Ich gebe den Müttern einen unfruchtbaren Schoß/ und vertrockne ihre Brüste. Auch wenn sie gebären/töte ich die Frucht ihres Schoßes ... Der Herr hat Feuer geschickt, das Feuer macht alles rein ... das Mariele ist so rein jetzt ... da schau ... sie steht neben der Mutter Gottes ... sie leuchtet ... schau, wie es leuchtet, das Mariele ...

(*black*)

Lautsprecher: In einer groß angelegten Aktion, die offenbar bewußt an die berühmte Feuernacht von 1961 erinnern soll, wurden in der vergangenen Herz-Jesu-Nacht 47 Ausländerlager im ganzen Land in Flammen gesteckt. 28 Ausländer wurden, nach den

bisherigen Erhebungen, dabei getötet, 70 Lagerinsassen wurden Opfer von Verbrennungen und Rauchvergiftungen ...

In der Folge stellen sich der Schütze (vermummt), der Politiker und der Mann ohne Eigenschaften für Interviews auf, der Journalist eilt von einem zum anderen, die Antworten sind stereotyp, setzen ohne Frage ein, können sich auch etwas überlappen (jemand redet noch weiter, wenn der Journalist schon beim Nächsten ist, dieser hat schon angefangen zu reden, bevor der Journalist ihm das Mikrophon hält)

Schütze: Es war eine Notwehrtat, (vergleichbar den Anschlägen, die unsere Väter) wie in den 60er Jahren ... die Welt muß **auf uns** aufmerksam gemacht werden.

Politiker: Wir distanzieren uns natürlich, aber man muß diese Gewalttaten auch im Lichte der unerträglich gewordenen Lage sehen. Wir können nur unser Verständnis für die derart bedrängte, angestammte Bevölkerung aufbringen ...

Mann ohne Eigenschaften: Die Situation muß wieder unter Kontrolle gebracht werden, dazu bedarf es einer eigenen Sonderverwaltung für das ganze Land, mit polizeilichen Befugnissen ...

Schütze: Die Anschläge galten nicht den Menschen, sondern den Orten, die den Einwanderern Aufnahme geboten haben. In den Lagern haben sich Krankheiten ausgebreitet, die auf unser Volk überzuspringen drohten

Politiker: Wir überlegen die Schließung aller Ausländerlager. Auch ist der Rücktransport aller nicht nachweislich im Lande Geborenen zu überlegen, und zwar als Schutzmaßnahme für diese Leute.

Schütze: Wir haben versucht, Menschenleben zu schonen ... natürlich sind Ausländer Menschen, aber man muß auch sagen, es sind nicht Menschen wie wir ...

Mann ohne Eigenschaften: Wir haben das Glück, daß Südtirol ein überschaubares, geographisch auch leicht abgrenzbares Land ist. Wir brauchen eine Grenze am Brenner und eine bei Salurn ...

Schütze: Wir werden nicht Ruhe geben, bevor der letzte Ausländer das Land verlassen hat. Wer auch immer einen Ausländer aufnimmt, wird nicht mehr in Ruhe schlafen können ...

Politiker: Wir können es nicht mehr zulassen, daß durch zweifelhafte Nächstenliebe das Volk dem Untergang preisgegeben wird. Wenn es heißt, liebe deinen Nächsten wie dich selbst, dann muß ich schon sagen, daß wir uns selbst die Nächsten sind.

(black)

Journalist: (*tippt einen Bericht, Stimme im Stil des Lautsprechers*) Einer der mutmaßlichen Brandattentäter, die in der vergangenen Nacht 47 Ausländerlager im ganzen Land angezündet haben, ist kurz vor Redaktionsschluß gefaßt worden. Es handelt sich um einen jungen Mann, der rechtsextremistischen Gruppen zugeordnet wird. Er bestreitet allerdings die Tat. Belastet wird er durch seine Beziehung zu einer jungen Südtirolerin, die angeblich ein Verhältnis mit einem Lagerinsassen hatte Sie wurde mit starken Verbrennungen und schwerem Schock in das Krankenhaus eingeliefert. Die Polizei ermittelt in diesem Zusammenhang auch gegen eine möglicherweise psychopathisch veranlagte Person, die durch eine Affekttat die Brandanschläge ausgelöst haben könnte.

Er: Es ist alles wie ein böser Traum ... ich habe wieder verbundene Augen ... ich kann nicht verstehen, was passiert ist, ich sehe mich selbst nicht mehr, ich weiß nicht, wie ich aussehe, meine Stimme kommt mir fremd vor, ich sehe mich seltsame Wege gehen, seltsames Tun, versteh mein Handeln nicht. (*hascht um sich*) Wer bist Du, daß du mich nicht Ruhe läßt? Die Nächte grinsen schadenfroh, das Hohngelächter! Ich halte es nicht mehr aus. Schaltet das Hohngelächter aus! Nein, laßt mir die Augenbinde, ich kann das Licht nicht ertragen. Ich will nicht sehen. Ich will nicht wissen. Ich will blind sind. Verbindet auch meine Gedanken, bitte, ich kann sie nicht ertragen. Ich habe nichts getan. Ich habe nur gedacht. Ich habe alles nur gedacht.

Journalist: (*über seinen Notizblättern gebeugt, Monolog*) Ich kann das alles nicht ganz verstehen. Daß der Skin verhaftet wurde, war nicht geplant ... hoffentlich redet er nicht ... nein, er redet ganz bestimmt nicht ... aber das Mädchen ... sie hat überlebt ... mir kann niemand etwas nachsagen, ich habe immer nur berichtet, ich mußte diese Kontakte pflegen, weil ich ... das Problem durfte nicht verharmlost werden, man mußte auf die Gefahr in den Ausländerlagern hinweisen ... daß dann einer durchdreht, dafür kann niemand etwas ... nein, mir kann man nichts anlasten ... ich habe nur berichtet, wie es meine Pflicht war ... ich habe niemanden aufgehetzt, nein, ich habe nur mein Pflicht getan ... das Volk mußte aufgerüttelt werden, ich habe nur die Diskussion

anregen wollen, ohne Maulkorb, ohne Scheuklappen ... ich wollte die Menschen wieder zum Nachdenken bringen, daß sie ihre Situation nicht verdrängen, sondern sich bewußt machen, wie viel an Tradition, Kultur, Werten, Glaube schon verloren gegangen ist, wie vermischt sie schon sind ... vielleicht geht die Saat auf, dann werden wir ein freies Land sein mit einer freien Presse.

Lichtwechsel aktiviert wieder die Gestalten hinter der Bühne.

Der Linke: Jetzt weiß ich es ... sie hat mich so weit gebracht ...

Der Rechte: Wer? Was?

Der Linke: Sie hat mich ... sie hat mich ... den Baum ... das Seil ... sie, die Heimat ...

Der Rechte: Sie ... die Heimat ... das Gewehr ... sie hat mich ... die Heimat

Er: Wenn ich nur wüßte, was geschehen ist.

5. Bild

Hinter dem beleuchteten Vorhang stehen der Schütze, der Journalist, das Mädchen, die drei Lümmel; sie sprechen einzeln, losgelöst voneinander, anonym

Mariele: *(als würde sie aus einer Zeitung lesen)* ... der mutmaßliche Brandattentäter auf das Nomadenlager in Bozen Süd bestreitet seine Schuld. Er sei wohl am Tatort gewesen, das Feuer aber sei schon ausgebrochen, während er sich dem Lager genähert habe ...

Schütze: *(murmelnd)* Es glaubt ihm doch niemand, zum Glück, daß er es nicht war... *(lauter, proklamierend)* ... wir müssen ihm helfen, wir müssen ihn befreien, wir müssen uns organisieren, *(Habt acht Stellung einnehmend)* wir müssen etwas tun ...

Journalist: *(murmelnd)* Wenn er nur nicht redet ... ich verstehe nicht, warum man ihn festgenommen hat ... das war nicht geplant ... ich habe nur meine Pflicht getan ... *(laut und mit übertriebenem Pathos)* ... Männer und Frauen, Volk unseres Landes, steht auf, die Heimat ist in Gefahr ...

Politiker: Wir brauchen eine scharfe Grenzbewachung ...
Selbstschußanlagen ... für jeden der herein will ...

Mann ohne Eigenschaften: *(eisig)* ... und für jeden, der hinaus will.

Lichtwechsel, vorne auf der Bühne in zwei nicht in Beziehung stehenden Sitzgruppen der Rechte und Der Linke, Sie und Er.

Der Linke: Verrückte Welt ... wirklich verrückte Welt. Davon wollte ich entkommen ...

Der Rechte: Es ist wieder Ordnung jetzt, das mußt du zugeben.

Der Linke: Und jetzt ist dir besser?

Der Rechte: Ja ... obwohl ...

Der Linke: Obwohl was?

Der Rechte: Das Hinaufradeln auf den Fennberg fehlt mir schon ... das war ein Gefühl ...

Der Linke: Ich wollte immer alles besser machen, als es war ... ich hab´s nicht mehr derpackt, daß immer alles schlechter wurde ...

Der Rechte: Was ist Heimat?

(beide erstarren)

Dorftrottel: Sie haben getötet. Sie haben sich selbst getötet. Sie haben ihre Freunde getötet (*bleibt stehn*) Ich bin die, die sie zu schützen vorgeben und die sie zertreten. Ich bin die, die sie rein halten wollen und die sie beschmutzen. Ich bin die, die sie für sich beanspruchen, obwohl ich allen gehöre. Ich bin die, die sie zu einer strengen, strafenden, ständig Opfer fordernden Todesgöttin gemacht haben, obwohl ich ein fröhliches Kind war. (*geht weiter, und sagt bedauernd zurückblickend*) Ich bin die, an die sie so wenig geglaubt haben (*tritt ab; Er und Sie lösen sich aus Erstarrung*)

Er: Sie ist mir erschienen heute Nacht. Ich habe sie herbeigesehnt. Sie war anders, als ich geglaubt habe. Ich hatte so lange verbundene Augen, ich wußte nicht mehr, wie sie aussieht. Sie war erstarrt in meiner Vorstellung: hatte strenge, abgehärmte Züge angenommen, bestand nur aus Erinnerungen an Erinnerungen: Erzählungen einer Geschlagenen, entehrt von feindgesinnten Herren, in den Schoß getreten, eine Mutter, die du rächen mußt. Erinnerungen an Fotos: weinende Kinder, Menschen, die ihre Lumpen zusammenpacken, Vertriebene, zerstörte Häuser. Erinnerungen: an Grabsteine, auf denen falsche Namen stehen, Nachbarn die fremde Laute lallen, Bilder, Jahreszahlen, Bevölkerungsstatistiken. Sie war Stein geworden ... so schwer wie ein niederstürzendes Denkmal, das unter sich alle erdrückt, die es verehrten, die sich aufgestellt haben zwischen Fahnen, die Dynamit darunter legen, die jederzeit in den Kampf marchieren würden, um es zu verteidigen. Und jetzt steht sie da, ein Kind, rein, lächelnd. Wollte es aufheben, war so schwer, wollte es ansehen, war so fremd, wollte es sprechen, war so unverständlich. Stand da, zwei Meter vor mir, hat mir die Binde abgenommen, hat mich bei der Hand genommen und an den Rand der Erde geführt, hat mir Völker gezeigt, die sich im Schlamm wälzen, mit Steinen bewerfen, mit Keulen ihr Brut erschlagen, mit Lanzen ihre Frauen aufspießen, mit Messern ihre Feinde entmannen, ist mir sanft über die Augen gestrichen, hat mir einen Mann gezeigt, der auf eine Tafel zielt mit einem Gewehr, das Gewehr wegwirft und sie als Wichtsvorlage benutzt mit seinem Geschlecht, auf der Tafel stand ein Wort, das ich nicht lesen konnte, in fremder Schrift geschrieben, das Kind sagte mir, das heißt Heimat, ich sagte nein, das ist unmöglich, meine Heimat ist ein anderes Wort, heiliges Wort, ich habe alles nur für sie getan. Eben, sagte das Kind.

(erstarren, Beleuchtung wechselt; jetzt stehen der Politiker und der Mann auf der Eigenschaft auf der Bühne, jeder reidet aber nur für sich)

Politiker: Die Situation ist außer Kontrolle geraten, die Schützen haben ihre Unabhängigkeit proklamiert und den Ausnahmezustand ausgerufen, sie werfen mir vor, die Lage nicht im Griff zu haben, ich kann mich auf niemand mehr verlassen ...

Mann ohne Eigenschaften: Er muß zurücktreten, er hat die Sache nicht mehr in der Hand. Es gibt Politiker für den Frieden und Politiker für den Frieden ...

Politiker: *(fast weinerlich, sich selbst bemitleidend)* Mir ist immer nur um die Sache gegangen, um die Heimat. Aber wer wird mich jetzt schützen ... *(wieder rethorisch, pathetisch)* ... Wo sind die Schützen?

Mann ohne Eigenschaften: Es wird eine schwere Zeit werden, aber schwere Zeiten machen große Führer. Ich werde den Vorteil haben, daß ich unbelastet bin ... und daß ich jene Leute, die hinter dem Vorhang stehen, auf meiner Seite habe ... es wird ruhigere Zeiten geben, endlich ruhigere Zeiten ... wie können das Land wieder aufbauen.

Politiker: Ich werde zurücktreten. Ich werde persönliche, möglicherweise gesundheitliche Gründe angeben. Ja ... sie werden mich vielleicht sogar ehren *(stellt sich in Pose)* ... ich werde in den Geschichtsbüchern stehen ...

(zieht sich während der Szene aus, steht am Ende in Unterhosen da)

6. Bild

Eine karge düstere Bühne, Rohre liegen herum, Container sind aufgestellt, aus einem Lautsprecher tönt eine monotone Stimme:

Lautsprecher: Sie nähern sich der Risikozone M13. Bitte ziehen sie ihre Schutzkleidung an und vermeiden Sie jeden Kontakt mit ihnen nicht bekannten Personen. Jede Unterhaltung mit Elementen der Risikozone M13 ist strengstens verboten.

Am Boden sitzend, wie in der Eingangsszene der Skin, sitzt das Mariele, eine Puppe auf dem Arm. Der Schütze marschiert in den Raum, so als würde er eine Kompanie befehligen, alle sind in Gummi gehüllt:

Schütze: Kompanie ...! halt! Schützen! ruht! (*zu Mariele*) Wer da? Was suchen Sie hier?

Mariele: Suchen tu ich nichts. Ich warte.

Schütze: Sie befinden sich an der Grenze zur Risikozone M13. Der Aufenthalt in dieser Zone ist nur befugten Personen gestattet. Weisen Sie sich bitte aus.

Mariele: Ich habe keinen Ausweis.

Schütze: Ihren Namen.

Mariele: Ich habe keinen Namen.

Schütze: Aus welcher Zone sind sie!?

Mariele: Ich bin aus keiner Zone. Ich bin aus dem Land, das ihr zerstört habt.

Schütze: Ich muß sie festnehmen, wenn Sie so antworten. Was tun Sie hier?

Mariele: Ich warte.

Schütze: Warauf warten Sie?!

Mariele: (*deutet auf das Schild mit Zone M13*) Auf den Seppl, der nicht mehr kommt, auf Mustafa, der nicht mehr kommt, auf mein Kind, das nicht mehr kommt, auf den Skin, der vielleicht wieder kommt.

Schütze: Sind Sie die Person, die Kontakte zur Risikozone M13, unterhielt?

Mariele: (*steht auf, bäumt sich vor dem Schützen auf*) Und wenn? Was tust du dann mit mir? Führ mich doch weg. Ist das noch ein Leben hier? Ich frage dich. Ist das die Welt, die wir wollten? Keinen Schritt mehr kannst du frei gehen, sogar die Wälder,

Obstwiesen, die Weingärten habt ihr eingezäunt, mit Videoanlagen versehen ...

Schütze: (*blechern, ameisenstaatartig redend*) Es waren Brutstätten der Kriminalität, der Unzucht, Rassenschändung und der Infektion. Jeder Kontakt mit Ausl(ändern) ... mit Personen aus der Risikozone M13 ist gefährlich. Auch der Kontakt mit Personen, die Kontakt zu Personen aus der Risikozone M13 hatten, ist untersagt. Unsere Sonderabteilung leistet den Schutzdienst in den gefährdeten Zonen.

Mariele: Dann wißt ihr wohl endlich, wozu ihr gut seid!

Schütze: (*stereotyp herunterleiernd*) Wir müssen unsere Heimat rein halten. Wir müssen die Natur schützen, unsere Sprache vor fremden Einfluß bewahren, unsere Kinder vor dem Kontakt mit falschem Glauben und verwerflichen Sitten verschonen, unsere Körper vor den Krankheiten der Unterrassen abschirmen ...

Mariele: (*wie von weit weg redend*) Die Straßen haben sie mit hohen Mauern eingefriedet.

Schütze: Wir können keine unkontrollierbaren Stätten dulden.

Mariele: (*weiter aufzählend*) Die Blumen in den Straßengräben haben sie niedergespritzt.

Schütze: Wir mußten sie (*spricht das Wort klinisch aus*) ... tilgen. Sie waren Virusüberträger.

Mariele: Die Kinder tragen Uniform.

Schütze: Wir müssen die Schwächsten unter uns schützen.

Mariele: (*wieder zurückkehrend, frech dem Schützen ins Gesicht*) ... und die Schützen tragen Pariser.

Schütze: Der Verkehr mit Personen, die Kontakt zu Personen aus der Risikozone M13 hatten, ist untersagt. Ich muß sie auffordern, mitzukommen in die Hochsicherheitszone. (*zu den fiktiven Schützen*) Schützen, Zu-packen fest (*Mädchen wehrt sich gegen unsichtbare Häscher, wird abgeschleppt - sie geht hinter den abmarschierenden Schützen her, als wäre sie angekettet*)

Der Rechte: (*gelangweilt*) Ich habe Hunger ...

Der Linke: Es gibt hier nur Knödel, wir sind in der

Der Rechte: (*lacht*). Sags nicht, es ist zu lächerlich ... wir haben geglaubt, davon gekommen zu sein, und jetzt ...

Der Linke: Sind wir wieder da ... in der ...

Beide: ... ewigen Heimat.

ACHTUNG: ZWEI ANDERSWO GESTRICHENE SÄTZE, DIE RUDI IRGENDWOHIN (ENDE?) TUN WOLLTE,

Der Rechte: Heimat - ich kann es nicht mehr hören, mir fallen immer diese Knödel ein - waren es am Ende sieben Knödel ...

Der Linke: Dann war doch nicht alles umsonst

(erstarren)

Er Mir ist alles so fremd geworden ... bin so fremd geworden ... sie schauen mich komisch an, wenn sie mir ins Gesicht schauen, sind ihre Mienen kalt, ungerührt, aber von der Seite ... da ist ihr Blick forschend ... Sie binden sich die Augen zu, damit sie mir nicht ins Gesicht sehen müssen ... Sie sagen, sie glauben mir, aber an jedem ihrer Worte haftet der Zweifel ... Sie nehmen Abstand von mir ... Wo ich anklopfe, öffnen sich nur Türspalte, nur halbe Gesichter erscheinen, weil die andere Gesichtshälfte hinter der Tür bleibt, tut mir leid, gerne, aber wir haben keinen Platz, Sie verstehen ... wir haben Kinder ... Mich fröstelt's ... ist so kalt geworden

Im Gefängnis (Skin und Mariele Zelle an Zelle)

Mariele: Warst du es wirklich nicht?

Skin: Ich wollte es tun. Ich wollte es anzünden, alle flackern sehen, ich habe sie gehaßt, die Vorstellung, daß er in dich eindringt, sein Schweiß ... dieser Geruch auf deiner reinen Haut ... ich wollte ihn töten, ich wollte sie alle töten ...

Mariele: Du bist im Lager gesehen worden.

Skin: Ich habe durch einen Spalt in einer Wohnwagenwand geschaut, da war ein Mann drin, der hat gerade ...

Mariele: Sag's doch.

Skin: Er hat sich ein Spiegelei gekocht, verstehst du, ein Spiegelei, das hat mein Vater auch immer gemacht, er hat immer gepfiffen dabei, selbst dann, als er ... die Stellen verloren hat, und ein Marokkaner dort Kellner wurde ... er hat immer gepfiffen, auch wenn er in den Toiletten gearbeitet hat auf der Autobahn ...

Mariele: Das hast du mir nie gesagt.

Skin: Ich habe dir vieles nicht gesagt.

Mariele: Zum Beispiel deinen Namen.

Skin: Ich werde erst wieder einen Namen haben, wenn ich hier raus bin

Mariele: Dann bist du es gar nicht gewesen ...

Skin: Ich weiß es nicht ... ich habe immer wieder nachgedacht, aber ich weiß es nicht. Ich weiß nicht, ob ich durch den Wohnwagenritzt geschaut, bevor das Feuer ausgebrochen ist - oder erst nachher. Ich habe mir das Gehirn zermartet, aber ich ...

Mariele: Du mußt es doch wissen.

Skin: Wenn ich es getan hätte, wäre es zu schrecklich, um es zu wissen.

Mariele: Du hast es getan. Du hast Mustafa umgebracht und mein Kind.

Skin: Ich habe es tun gewollt, aber dann habe ich den Mann gesehen, der sich ein Spiegelei gekocht hat, dann habe ich es nicht mehr gekonnt ... der Mann war dunkel im Gesicht, hatte fettiges Haar, er hatte nur ein Unterhemd an ... er hat sich eine Spiegelei gekocht, hat gepfiffen, plötzlich hat er ausgeschaut wie mein Vater ... plötzlich war kein Unterschied mehr ... verstehst du, mein Vater, auch er hatte immer ein Unterhemd an, wenn er sich nach dem Nachtdienst ein Spiegelei gemacht hat ... ich bin nur noch zurück um dich zu retten ... Wenn man etwas gewollt hat, was dann wirklich geschieht, dann weiß man nicht mehr, ob man es war oder nicht ... weil man nicht mehr weiß, ob man sich nur nicht erinnern will ...

Mariele: Wann sagst du mir deinen Namen?

Skin: Wenn ich hier wieder rauskommen. Wenn ich weiß, daß ich es nicht war. Wenn ich kein Skin mehr bin. Wenn ich es wieder aushalte, niemand zu sein.

Mariele: Ich warte darauf. Ich heiße Mariele.

(erstarren; von rechts kommt wieder das Kind, jetzt wie eine Tirolerin mit Lederhosen und kariertem Hemd bekleidet, aber mit schwarz bemaltem Gesicht und einer Indianerfeder auf, sie tollte über die Bühne, bleibt in der Mitte stehen, beginnt in einer fiktiven Kreidezeichnung herumzuhüpfen und zwanglos zu singen)

Dorftrottel: Ene mene Miste, es rappelt in der Kiste ... die Biabelen die Madeln, de mochen Purzigagelen ... mal überschi, mal unterschi, es freut sie umso mehr ... (*bleibt stehen, wird ernst, verfällt wieder in den Ton des ersten Auftrittes*) ... Sie töten mich, aber ich sterbe nie. Sie beschmieren mich, aber ich bin immer rein. Sie glauben, daß ich nur ihre Sprache spreche, aber ich spreche alle Sprachen ... (*springt wieder, trällert*) ... Amsel, Drossel, Fink und Star und die ganze Vooogelschar ... (*bleibt wieder stehen, ernst*) Sie glauben, daß ich ihre Namen brauche, aber es sind nur jene Namen, die sie mir gegeben haben... (*hüpf, trällert*) ... ach wie gut, daß niemand weiß, daß ich Rumpelstilzchen heiß ... (*bleibt stehen, ernst*) sie glauben, daß ich in ihren Denkmälern lebe und von den Denkmälern ihrer Feinde bedroht werde ... (*springt, trällert, macht eine freche Grimasse mit entsprechender Pose*) ... aber ich bin das Täubchen und mache mein Häufchen ... (*steht still, ernst*) ... sie glauben, daß sie mich nicht teilen dürfen, weil ich dann weniger werde, während ich immer mehr werde, je mehr man mich teilt. Sie glauben, daß ich mich in ihre Grenzen einsperren lasse, und in ihre Lieder und in ihre Köpfe, aber ich bin frei, ich bin überall und nirgends (*springt wider, trällert*) ... lustig ist das Zigeunerleben, fahria, fahria hoh, brauche dem Kaiser kein Zins zu geeeben, ... (*steht still*) ... und ich bleibe nur, wo man mich nicht besitzen will ... (*tritt ab, sagt vor dem Hinausgehen, sich umwendend, fast beiläufig*) ... und nicht beeeee-schützen! (*oder bei dialektaler Wendung: beee-schützen!*)

Radiostimme: (*refrainartige Fetzen aus folgender Politiker-Rede*) ... die Heimat. Sie ist unser höchstes Gut, das wir erhalten müssen. Wenn wir sie verlieren, verlieren wir uns selbst. Eine neue Herausforderung hat sich uns gestellt. Die Bedrohung hat neue Formen angenommen, unsere Aufgabe ist dieselbe geblieben. Stehen wir fest zusammen, stellen wir uns schützend vor unsere Familien, unsere Frauen, Kinder, unsere Gemeinschaft, verteidigen wir unsere Heimat!

Dorftrottel: (*lacht*)

....